



# NACHRICHTEN

6/2016

Personal und Kranke sind in der kamerunischen Klinik Manyemen auf funktionierende Geräte angewiesen.

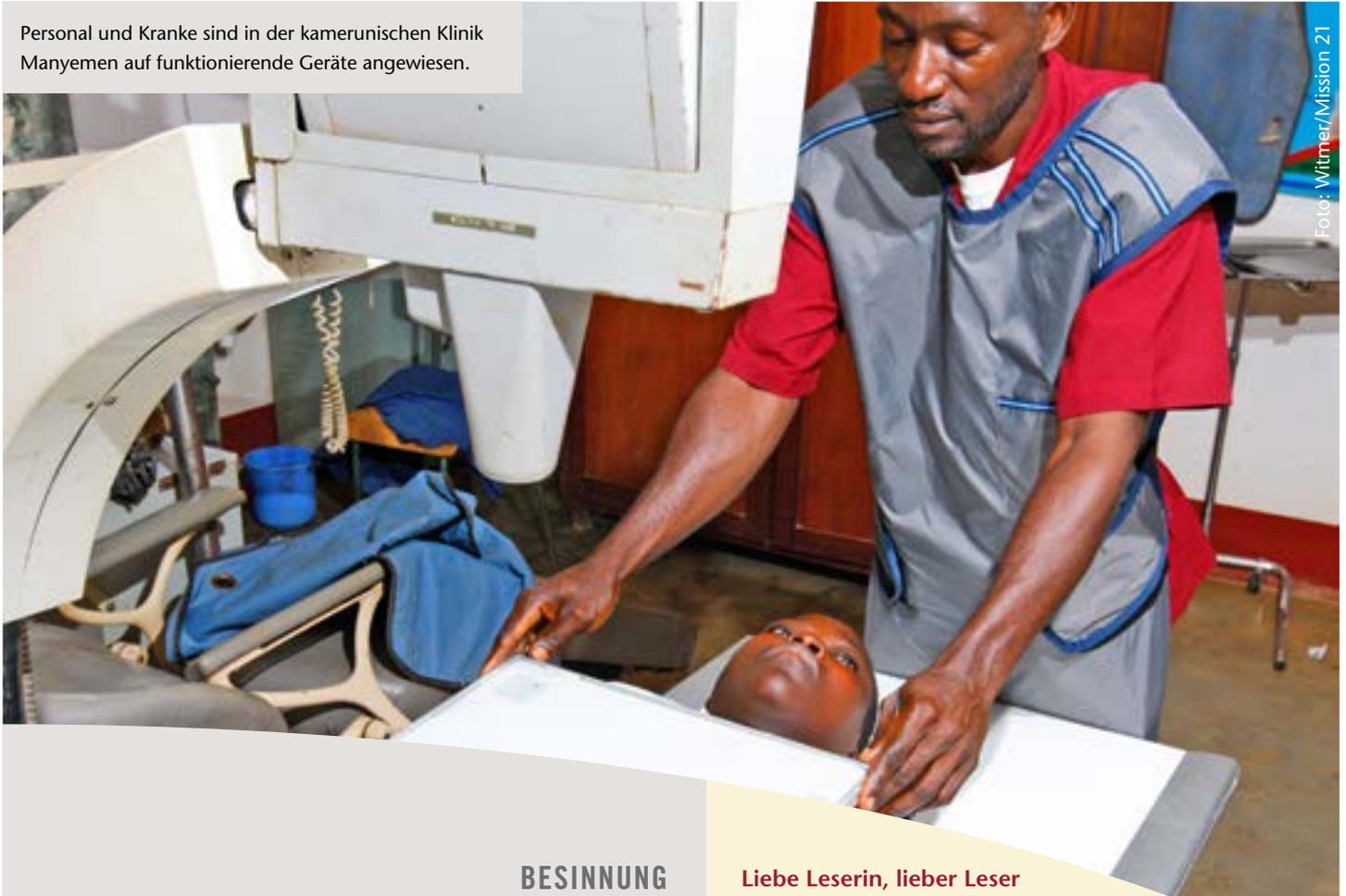


Foto: Witmer/Mission 21

## BESINNUNG

**JEDER IST DER NÄCHSTE 2**

**AUS BASEL UND ÜBERSEE**

**UNTER EINEM DACH 3**

**WIR BITTEN**

**LEBENSRETTENDE ARBEIT 8**

### Liebe Leserin, lieber Leser

In diesem Heft geht es um die Technik für die Versorgung Kranker. Ein Krankenhaus braucht nicht nur gute Ärzte und Krankenschwestern, sondern auch eine funktionierende technische Ausstattung, um Behandlungen fachgerecht zu gewährleisten. Schon sehr lange sind wir in Kamerun mit dem Urwaldspital Manyemen verbunden. Dank hochqualifizierter technischer Mitarbeiter vor Ort, die kostbare medizinische Geräte warten, reparieren und notfalls ersetzen, ist es möglich, den Krankenhausbetrieb dort, in einer abgelegenen Gegend, zu gewährleisten.

Heute gilt mein besonderer Dank denjenigen, die diese Arbeit schon seit langem treu mit ihren Spenden unterstützen, bitte bleiben sie dran!

Ihr

Dieter Bullard-Werner  
Geschäftsführer der BMDZ

## ” KRANKENHAUS UNTER SPANNUNG

Wartung und Technik sind wichtig für einen reibungslosen Betrieb **4**

## BESINNUNG



Foto: Privat/BMDZ

Pfarrer Miki Hans Abia ist Referent für Partnerschaften bei der Presbyterianischen Kirche in Kamerun.

„Wenn ihr das königliche Gesetz erfüllt nach der Schrift ‚Liebe deinen Nächsten wie dich selbst‘, so tut ihr recht.“

Jakobus 2,8

## IMPRESSUM

Nachrichten aus der Basler Mission  
Nr. 6 November/ Dezember 2016

Auflage: 16.400

**Redaktion:**

Sabine Eigel

**Koordinatorin:**

Regine Nagel

**Druck:**

Paul Schürle GmbH & Co KG,  
gedruckt auf 100% recyceltem Altpapier,  
zertifiziert mit dem Blauen Engel

**Herausgeber:**

Basler Mission – Deutscher Zweig e.V.,  
vertreten durch den Vorstand,  
Vorsitzende: Roswitha Bernius-Grimm  
Geschäftsführer: Dieter Bullard-Werner  
(ViSdP)

**Anschrift:**

Vogelsangstr. 62, 70197 Stuttgart  
Tel.: 0711 6 36 78-73, Fax: 0711 6 36 78-54  
bmdz@ems-online.org  
www.ems-online.org

**Bankverbindung:**

Evangelische Bank eG  
Konto-Nr. 1180, BLZ 520 604 10  
IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80  
BIC: GENODEF1EK1

Die Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ)  
ist Mitglied bei der Evangelischen Mission in  
Solidarität.

## JEDER IST DER NÄCHSTE



Foto: Clauss/BMDZ

Gegenseitige Hilfe ist auch Nächstenliebe.

**D**ie Aufforderung, meinen Nächsten zu lieben, wie mich selbst, ist sehr wichtig für unser Leben. Es muss unser ganzes Dasein durchdringen. Der allumfassende Aufruf stammt von Gott selbst (3. Mose 19,18) und bedingt das ewige Leben. (Luk. 10,27 b). Im Jakobus Buch lesen wir diese Aufforderung im Zusammenhang mit Vetterwirtschaft, Diskriminierung, unseren christlichen Prinzipien und unserem eigenen Verhalten. Wie gehen wir mit Armen und Reichen um?

Das Problem unserer Welt heute ist die ungerechte Verteilung von Wohlstand. Wahre Liebe ist, die Nöte anderer zu erkennen und dagegen anzugehen, sich aber auch mit ihnen zu freuen. Denn Gott hat uns alle in seinem Bild geschaffen. Der große Rabbi Wayne sagte einmal, „Deinen Nächsten lieben wie dich selbst, jede Person zu behandeln wie man selber behandelt werden möchte – das schafft eine Welt, in der sich jeder wichtig, geschätzt und befähigt fühlt, in der

niemand verlieren muss, damit andere gewinnen.“

Unsere Partnerschaften sind ein gutes Beispiel für wahre Nächstenliebe. Dank ihnen konnte meine kamerunische Kirche Witwen, Armen und Bedürftigen helfen. Die Partner haben für einander gebetet, die Frohe Botschaft verbreitet und sich gegenseitig besucht, um voneinander zu lernen. Das vermindert, was trennt und fördert die Liebe und das Teilen untereinander.

Wir müssen alle Menschen so mit einander verbunden sehen wie Wellen im Meer. Das hat der Dichter Walt Whitman beschrieben, im gleichen Rhythmus bewegt und sich gegenseitig erfrischend. Nicht die Sicht von oben herab, auf Reiche (die Besitzenden) und Arme (die Besitzlosen). Wir sollten nicht fragen, wer mein Nächster ist, sondern, ob wir es sind? Für alle, die uns umgeben, besonders die, die Hilfe brauchen.

Miki Hans Abia

## „WELTWEITE GEMEINDE GOTTES WIRD BEWUSST“

Kameruner und Deutsche feiern unter einem Dach Gottesdienst

Seit vier Jahren ist die kamerunische Gemeinde Gast bei der Evangelischen Gedächtnis – und Rosenbergkirchengemeinde in Stuttgart. „Unsere Kameruner kommen regelmäßig in die Rosenbergkirche, um Gottesdienst zu feiern“, erzählt Pfarrerin Heidi Essig-Hinz. Zu größeren Festen reisten Kameruner aus Deutschland, Holland und Belgien an, „da ist man richtig in Afrika“. Im deutschen Gottesdienst ginge es vor allem um den Text,

mit Afrikanern Gottesdienst ohne die Augen aufzureißen und zu fragen, wo kommen die denn her? Die Kameruner führten ihr vor Augen, dass kein Flüchtling leichtfertig sein Land verlässt, weil die Familienbande, die Beziehungen zu ihren Freunden in vielen Herkunftsländern so eng sind. „Es wäre schön, wenn man eines Tages sagen könnte, du kommst aus Kamerun, ich aus Stuttgart, na und!“

Heidi Hinz-Essig wünscht sich, dass sich die Beziehung zu ihren Gästen vertieft. „Aber das ist gar nicht so einfach, weil die deutsche Gemeinde so im Wandel ist, im Gegensatz zur kamerunischen Gemeinde, die im Kern so stabil wirkt. „Wir müssen euch missionieren, das hat mir einmal ein kamerunischer Christ gesagt. Darüber sollten wir nachdenken.“

### Voller Temperament

Felix Tata ist seit einem guten halben Jahr Vorsitzender der PCC in Stuttgart. Er ist sehr froh, dass seine Gemeinde mit rund 100 Mitgliedern (inklusive Kindern) unter 55 Jahren, bei einer Stuttgarter Gemeinde Unterschlupf gefunden hat. Er sorgt dafür, dass immer alles gut läuft. Er knüpft zu anderen Gemeinden Kontakte, bereitet Feste und die Gottesdienste vor, die ab 14 Uhr stattfinden und oft mehr als zwei Stunden dauern. Leider kann der Pfarrer nur einmal im Monat dabei sein, die übrigen Gottesdienste gestaltet die kamerunische Gemeinde selbst.

Tata predigt oft, der Chor singt mit den Frauen der Frauenarbeit und den Männern der Männerarbeit spezielle Lieder. Die, die alle kennen, singt die ganze Gemeinde mit, im Stehen, mit Wippen und Tanzen. Die Bewegung käme ganz aus dem Inneren heraus,



Felix Tata ist der Vorsitzende der presbyterianischen kamerunischen Gemeinde in Stuttgart.

meint Tata, seit Kindheit an, seien die Kameruner solch lebendige, temperamentvolle Gottesdienste mit rhythmischer Trommelmusik gewöhnt.

Die Deutschen würden ganz anders feiern, nicht so deutlich wahrnehmbar mit Leib und Seele. Felix Fata vermisst bei ihnen die Stimmung, die er von zuhause aus gewohnt ist. Das sei aber mentalitätsbedingt. Bei den Kamerunern, die alle in der Fremde leben, käme noch die Freude dazu, sich wiederzusehen und beim Gottesdienst, im vertrauten Rahmen, ein Stück Heimat und Geborgenheit zu finden.

### Gestärkt und zuversichtlich

Nach dem englischsprachigen Gottesdienst geht Tata, wie er sagt, mit einem sehr guten Gefühl nach Hause. Das Wort Gottes stärke ihn die ganze Woche bis zum nächsten Sonntag, genauso wie das Gespräch im Anschluss an die Feier und das Gefühl, dass der Heilige Geist mit ihm ist.

Sabine Eigel



Heidi Essig-Hinz ist die Pfarrerin der gastgebenden Gedächtnis- und Rosenbergkirchengemeinde.

Meditation, geistliche Erfahrung, während bei den Kamerunern Gemeinsames, schwungvolle Musik, Lachen und der Alltag im Vordergrund stünden. Die Frauen, die sehr selbstbewusst auf sie wirkten, würden sich dafür immer sehr schön machen, getreu dem Motto „Für den Leib wird gesorgt, damit er ein schöner Tempel des Heiligen Geistes ist.“

### Viel dazu gelernt

Die Theologin empfindet das Leben unter einem Dach als große Bereicherung. „Es macht uns die weltweite Gemeinde Gottes bewusst. Die Kameruner lehren uns, sich gegenseitig anzunehmen, wie man ist.“ Viele ihrer Gemeindemitglieder feierten nun

# KRANKENHAUS UNTER SPANNUNG

Wartung und Technik sind wichtig für einen reibungslosen Betrieb

Foto: Witmer/Mission 21



**M**artin Witmer ist Elektroingenieur und Theologe und als Techniker im Auftrag von Mission 21/Basler Mission im Krankenhaus Manyemen in Kamerun im Einsatz. (Siehe Projekt S.8) Sein langfristiges Ziel ist, dass das Team vor Ort selbstständig einen stabilen Betrieb des Spitals sichern und Nachwuchs-Fachkräfte ausbilden kann. Regelmäßig berichtet Martin Witmer von seiner Arbeit in Kamerun. Wie wichtig Technik und Wartung für den Krankenhausbetrieb sind, schildert er im folgenden Auszug.

Ich bin soeben zurück von einer Rundreise zu allen Spitälern und den wichtigeren Gesundheitszentren der Presbyterianischen Kirche in Kamerun (Presbyterian Church in Cameroon, PCC). Der zuständige „Health Secretary“ (Gesundheitsbeauftragte, Red.) hatte mich gebeten, einen detaillierten Bericht über den Zustand der vorhandenen medizinischen Geräte zu erstellen. Unterstützt wurde ich vom Manager der Firma PresTech, einem Techniker von PresTech und dem Fahrer. Wir hatten die Route geplant, aber wohlweislich nur für die erste Station ein Ankunftsdatum festgelegt. Die übrigen Standorte wussten zwar, dass wir kommen werden, es war aber nicht

möglich, genauer zu planen. Denn wir konnten den Zustand der Anfahrtswege nicht vorhersehen, und wir wussten nicht, was uns auf den Stationen erwartete, wie viele Geräte zu reparieren waren. Also waren unsere Reise und unsere Arbeit bestimmt von äußeren Umständen. Ich habe gelernt, dass Planung hier hauptsächlich darin besteht, sich auf das Unerwartete vorzubereiten, offen zu sein für das, was man antrifft. Vielleicht ist das ein Grund, weshalb die Leute hier kreativ sind im Finden von Lösungen und im Improvisieren.

Gleichzeitig ist es aber auch ein schwieriger Punkt in meiner Arbeit: Im Spital, im Bereich der medizinischen Geräte, sind der Improvisation und der Kreativität Grenzen gesetzt. Es gibt Dinge, die in einem Spital nicht tolerierbar sind, zum Beispiel das Überbrücken von Sicherheitsthermostaten beim Sterilisations-Ofen oder ein Elektrokabel mit je einem Stecker an den beiden Enden. Ich habe erfahren, dass dieses Umdenken den Leuten hier, auch den Handwerkern und Technikern, sehr schwer fällt. Hier ist viel geduldige Ausbildungsarbeit gefragt.

## Kein Wort für Instandhaltung

Auf unserer Tour führten wir einmal ein längeres Gespräch über das Thema Unterhalt von Maschinen und Geräten. Dabei entdeckten meine Begleiter, dass es in ihrer Sprache kein Wort

dafür gibt. Ihre Vermutung ging dahin, dass ihre Kultur, ihre Geschichte dieses Wort eben gar nicht braucht. Die klassischen Werkzeuge für den Landbau benötigen kaum Unterhalt, höchstens Reparaturen. Einziges Beispiel, auf das sie gestoßen sind, war das Reinigen und Trockenlassen der Hacke nach der Feldarbeit, damit diese nicht rostet und der Stiel nicht brüchig wird. Und nun sind sie mit Maschinen, Autos und Geräten konfrontiert, welche gepflegt sein wollen. Das ist wahrscheinlich auch eine Art Kulturschock. Wir haben

Foto: Witmer/Mission 21



Instandhaltung und Wartung sind auch im OP wichtig.

auf unserer Tour gesehen, wie unterschiedlich Instandhaltung verstanden wird, und ich habe wertvolle Hinweise erhalten, wo ich mit der Weiterbildung der Handwerker und Techniker ansetzen muss.

## Instabile Netzspannung

Die medizinischen Einrichtungen sind sehr unterschiedlich, viele sind 20 oder 30 Jahre alt. Die neuesten Einrichtungen habe ich in den Augenkliniken gesehen. Dieser Zweig der Gesundheitsversorgung ist sehr gefragt und entsprechend hoch sind die Patientenzahlen. Im Bereich der Labors konnte im



Beim regelmäßigen Reinigen des Krankenhausgeländes gibt es bei den Männern öfter mal eine Pause ...



... während die Frauen emsig und unermüdlich dafür sorgen, dass die Putzete erfolgreich ist.

Rahmen der HIV-Programme an vielen Orten die Ausrüstung modernisiert werden, so dass diese Labors die notwendigen Blutanalysen für die Diagnose und Behandlung vornehmen können.

Aber allen Einrichtungen gemeinsam ist die unzuverlässige Stromversorgung. Eigentlich hätte das Stromnetz hier wie in Europa 230 Volt Wechselspannung, aber die Realität sieht anders aus. Ich habe an einem Ort während rund zwei Stunden die Spannung gemessen. Diese schwankte zwischen 11 und 256 Volt und einzelne Spannungsspitzen gingen bis auf 292 Volt. Solche Verhältnisse sind der Untergang für die meisten elektronischen Geräte. Ohne Spannungswächter oder unterbrechungsfreie Stromversorgung (kurz USV) können hier keine elektronischen Geräte betrieben werden. Praktisch bedeutet dies, dass zu jedem Gerät immer auch ein Spannungsregler oder eine USV mit angeschafft werden muss. Die instabile Netzspannung ist nur die eine Hälfte des Problems, die andere ist der komplette

Ausfall der Stromversorgung. Deshalb verfügen die Spitäler und viele Gesundheitszentren über einen Generator, angetrieben durch einen Dieselmotor. Wir haben festgestellt, dass zwei dieser Generatoren-Gruppen dringend eine Revision benötigen. Wir werden diese Arbeiten selbst ausführen, dennoch ist es für die betreffenden Spitäler schwierig, die nötigen Mittel für die Ersatzteile aufzutreiben.

## Feuchte Luft zehrt

Eine weitere Herausforderung für die medizinischen Geräte ist die sehr hohe Luftfeuchtigkeit. Diese macht der Elektronik und sämtlichen metallischen Teilen jeglicher Geräte zu schaffen. Selbst



Der Dieselgenerator sorgt bei Stromausfall für Energie.

Teile aus rostfreiem Stahl korrodieren irgendwann. Besonders im Operations-

saal führt dies zu Problemen, da verrostete Oberflächen nicht mehr genügend gereinigt werden können. Hier wären eine mobile Sandstrahl-Anlage und eine Spritzpistole sehr hilfreich.

## Unbrauchbare Geschenke

Große Schwierigkeiten gibt es auch mit den Geräten, die von Spitälern in Europa oder den USA gespendet werden. Häufig fehlen Kabel, Sensoren oder das Handbuch, und die Schulung des Personals für diese Geräte findet nicht statt. Bei Geräten aus den USA kommt noch dazu, dass diese mit 110 Volt gespeist werden müssen. Leider gibt es hier Universal-Steckerleisten, in die auch amerikanische Stecker eingesteckt werden können. Es gibt einen Funken und einen Knall, und das Gerät ist Schrott. Aber auch wenn solche Geräte zunächst betrieben werden können, kommt spätestens bei der Beschaffung von Ersatzteilen oder Verbrauchsmaterial (wie z.B. Teststreifen) das Problem, dass keiner weiß, woher diese zu bekommen sind. Bestellen in Übersee ist hoffnungslos zu teuer. Den Spitälern hier wäre mehr geholfen, wenn die Geräte hier beschafft würden. Dann gäbe es einen Lieferanten, der auch Ersatzteile, Verbrauchsmaterial und wenn nötig Service und Reparaturen liefern könnte ...

## AKTUELL

## MISSION IN PARTNERSCHAFT

Gegenwart und Zukunft der Missionsarbeit aus Basler Tradition

Die Basler Mission hat ihre Arbeit in zwei Missionswerke eingebracht: die „Evangelische Mission in Solidarität (EMS)“ und in „Mission 21 – Evangelisches Missionswerk Basel“. Zum 15-jährigen Bestehen von Mission 21 haben die Direktorin Claudia Bandixen und ihre Assistentin Evelyne Zinsstag den Sammelband „Mission in Partnerschaft“ herausgegeben. Der Titel ist Programm: Wie können Kirchen und Missionsgesellschaften heute gleichberechtigt zusammen arbeiten – wenn es bei Finanzen, konfessionellen Prägungen und kulturellen Traditionen so große Unterschiede gibt? Berichte von vier ehemaligen Persönlichkeiten der Basler Mission und der 2001 gegründeten Mission 21 zeigen den Weg zur heutigen Begegnung „auf Augenhöhe“: Daniel von Allmen, Wolfgang Schmidt, Madeleine

Strub-Jaccoud und Martin Breitenfeldt – jeweils kontrastiert von einem Beitrag aus einer Kirche des Südens. Auch die „heißen Eisen“ werden angesprochen, wie die Rolle der Frau in der Kirche sowie die Kontrolle über die Finanzen. Der württembergische Landesbischof Frank O. July geht in seinem Beitrag „Süddeutsche Frömmigkeit und Mission“ der gemeinsamen Geschichte nach. Über die Hälfte der rund 3000 Mitarbeitenden der Basler Mission kam aus Süddeutschland. Im Blick auf die Zukunft erwartet er, dass Mission 21 den theologischen Austausch fördert und die Direktpartnerschaften in die früheren Basler Arbeitsgebiete begleitet. Denn die in den Partnerschaften Engagierten machen die gleiche Erfahrung wie früher die Missionare: Nicht nur die fremden Sprachen gestalten eine Partnerschaft schwierig, sondern



Claudia Bandixen und Evelyne Zinsstag

**Mission in Partnerschaft**  
**Gegenwart und Zukunft der**  
**Missionsarbeit aus Basler Tradition**

Theologischer Verlag Zürich, 2016,  
177 S., ISBN 978-3-290-17855-0,  
26,90 Euro

vor allem die unterschiedlichen Kulturen. Die lange Erfahrung der Missionswerke machen sie zu unerlässlichen Unterstützern.

Jürgen Quack

### PERSÖNLICHES AUS DER SAMMELARBEIT

Lieselotte Schlegel wohnt im hessischen Nidderau und sammelt seit rund 15 Jahren in Eichen, einem der fünf Ortsteile. „Ich mache das nicht für mich, sondern für die Basler Mission“, erzählt die 67-Jährige. „Wir sind so reich, die ausländischen Mitchristen sollen etwas davon haben.“ Das gelte genauso für die Flüchtlinge in Deutschland. In den Herkunftsländern müsste viel mehr geholfen werden, so wie es die Basler Mission seit ihrer Gründung getan hat. Allerdings zweifelt sie daran, dass die Korruption dort erfolgreich bekämpft werden kann. Selbstkritisch sieht sie eine Mitverantwortung Deutschlands für die Flüchtlingsbewegungen: „Wir haben jahrzehntelang gut gelebt und die Länder, aus denen die

Leute kommen, ausgebeutet.“

Auch von ihrer Kirche erwartet sie einen anderen Umgang mit den Finanzen, weil sie ihrer Ansicht nach an den falschen Stellen spart, für die Gemeinden selbst bleibe kaum noch etwas übrig. „Warum müssen denn Pfarrer unbedingt Beamte sein?“ Im Gemeindehaus sollten dringend die Fenster gestrichen und einiges repariert werden. Dafür sei kein Geld da ... genauso wenig wie für einen Hausmeister oder eine Putzfrau.

Im Gottesdienst wünscht sie sich mehr Spiritualität und Bezug zur Bibel, nicht einen Ausschnitt aus der FAZ. Sie höre immer das Gleiche, junge Leute kämen erst gar nicht. Das sei in Freikirchen ganz anders. „Bei uns versäumt man, das Wort



Foto: privat/ BMDZ

Lieselotte Schlegel

Gottes so zu äußern, wie es ist.“ Mission dagegen befürwortet Lieselotte Schlegel aus ganzem Herzen. Jedem von Jesus zu erzählen, der das ewige Leben bedeute, das sei wichtig, unabhängig von Herkunft und Religion. Die Spenden für die Basler Mission nützten auch den Gebenden, für die von den Empfängern gebetet würde. „Geben hat noch nie geschadet.“

Sabine Eigel



Foto: Dinkelaker/BMDZ

Bernhard Dinkelaker mit seiner Frau und anderen Dozenten des Theologischen Seminars in Kumbo, links der Dekan, Dr. David Mbengu Nyiawung

### Kurzzeiteinsatz in Kamerun

Dr. Bernhard und Margarete Dinkelaker leben und arbeiten für ein Semester als Mitarbeitende von Mission 21 in Kamerun am Theologischen Seminar in Kumbo. Bernhard Dinkelaker unterrichtet Neues Testament und Philosophie im Bachelor- und Masterstudengang, Margarete Dinkelaker bringt sich im Programm der Frauen von Dozenten und Studenten aktiv ein in Englisch, Musik, Bibelarbeit und Alphabetisierung. Das rege gottesdienstliche Leben am Seminar und in der Gemeinde Kosala, die Frauen-

arbeit in der Gemeinde, der Sport mit Dozenten und Studierenden am Mittwochnachmittag sind wichtige Orte für das Gemeinschaftsleben.

### Weihnachtskarte 2016 aus Kamerun

Bestellung bei der BMDZ in Stuttgart, Telefon: 0711 63678 -52 oder -73



Preis pro Karte: 0,70 €, ab 5 Karten: 0,60 € pro Karte, ab 10 Karten: 0,50 € pro Karte

### FREIWILLIGE IN KAMERUN

Über das Ökumenische Freiwilligen-Programm (ÖFP) sind kürzlich drei junge Frauen nach Kamerun ausge- reist. Jorinde Pfeiffer ist an der Evangelischen weiterführenden Schule in Wum tätig, während Milena

Vincon im kirchlichen Jugendzen- trum und Julia Werner in der Evan- gelischen weiterführenden Schule in Kumbo mitarbeiten. (Von links J. Pfeiffer, J. Werner, M.Vincon)



### TERMINE

#### ■ Reise nach Südindien

8.–20. Januar 2017

13 Tage Karnataka, Tamil Nadu und Ke- rala „Auf den Spuren der Basler Mission“

Leitung: Dekanin Bärbel Schäfer, Lörrach

Informationen: Tel: 069 9218790

Email: info@ecc-studienreisen.de

#### ■ Kamerun Seminar, Karlsruhe

17.–18. Februar 2017

Tagungsstätte Thomashof, Karlsruhe

Thema: Ehrenamtliche und Hauptamtliche in der Partnerschaft – partnerschaftlich oder?

Mit Brunhilde Clauß von „Ehrenamt fördern mit System“

Anmeldung bei Regine Nagel,

Telefon: 0711 63678 -73;

Email: nagel@ems-online.org

#### ■ Missionsbazar, Basel

27.–28. Oktober 2016

Do: 12–18 Uhr, Fr: 10–18 Uhr

Mission 21, Missionsstraße 21

Ein bunter Markt von Mission 21 zum

Herbstkampagnen-Thema „Bildung“

mit Kinderprogramm, Handarbeiten,

Kulinarischem, Antikem und Möbel-

Accessoires aus Beton. Der Erlös kommt

der Projektarbeit von Mission 21 zugute.

#### ■ „Interreligiöse Friedensarbeit 2017“, Basel

13. Februar 2017

Mission 21, Missionsstraße 21

Workshops zu einem gelingenden

interreligiösen Zusammenleben, muslimischen Frauenbildern, Schule und

religiöse Fragen

Programm: [www.mission-21.org/agenda](http://www.mission-21.org/agenda)

#### ■ Sammlertreffen

08. November Deckenpfronn,

Dekanat Herrenberg

17. November Neckarhausen,

Dekanat Nürtingen

21. November Waiblingen

24. November Rotfelden,

Dekanat Nagold

## LEBENSRETTENDE ARBEIT

Fachkräfte unterstützen Kameruns Gesundheitswesen



Hebammen tragen dazu bei, die Müttersterblichkeit zu senken.

**D**ie Gesundheitsversorgung in entlegenen Dörfern in Kamerun gestaltet sich schwierig. Die staatlichen Gesundheitsdienste konzentrieren ihre Tätigkeit vor allem auf die Städte. Deshalb gründete die Basler Mission in den 1950er-Jahren in Manyemen, im Regenwald im Südwesten des Landes, ein Lepra Krankenhaus, das heute die allgemeine Krankenversorgung der dortigen Bevölkerung gewährleistet. Das Krankenhauspersonal behandelt Patientinnen und Patienten aus einem weiten Einzugsgebiet stationär oder in den eigenen Polikliniken. Sie sind sowohl akut als auch chronisch krank. Viele haben Tuberkulose, Lepra oder Aids. Da es in Kamerun kein funktionierendes Krankenversicherungssystem gibt, müssen alle Leistungen bar bezahlt werden. Neben der Behandlung und psychologischen Beratung der Kranken liegt ein Schwerpunkt auf der Aufklärungsarbeit. Diese ist ext-

rem wichtig, zum Beispiel im Bereich der Schwangerschaftsvorsorge. Um die Müttersterblichkeit zu senken, leisten die Ärzte Gesundheitsarbeit in abgelegenen Dörfern im Einzugsgebiet des Krankenhauses. Sie führen Informationsveranstaltungen über Familienplanung durch und sensibilisieren für Krankenhausgeburten.

Mission 21/Basler Mission unterstützen das Projekt mit finanziellen Beiträgen für die Verbesserung der Basisinfrastruktur und die Anschaffung von medizinischen Geräten, wie qualifizierten medizinischen und technischen Fachkräften. Seit Oktober 2014 unterstützt der Techniker Martin Witmer vor Ort die Instandhaltung und Verbesserung der Infrastruktur des Krankenhauses. Seine Aufgabe ist es, die Fachausbildung des Pflegepersonals sowie die Technik für Wasser- und Stromversorgung voranzubringen. (Siehe S.4/5)

### KAMERUN



Kamerun ist überwiegend landwirtschaftlich geprägt. Jugend-Arbeitslosigkeit, Schwachstellen in der ländlichen Gesundheitsversorgung und im Bildungssystem, sowie HIV&AIDS sind die großen Herausforderungen, mit denen die Kirche konfrontiert wird.

### Presbyterianische Kirche in Kamerun

Die Presbyterianische Kirche in Kamerun (PCC) ist eine selbstständige, aus der Arbeit der Basler Mission entstandene Kirche mit einem eigenständig missionalen Profil und einer stetig wachsenden Mitgliederzahl. Strukturiert in 29 Kirchenbezirken, mit zwischen einer und 1,5 Millionen Mitgliedern, stellt sie sich bewusst wichtigen diakonischen und gesellschaftlichen Aufgaben. Sie unterhält Gesundheitseinrichtungen, Einrichtungen zur Bildung und Ausbildung, und unterstützt und fördert das lokale Kunsthandwerk. Lebendige Kontakte bestehen durch mehr als zehn Direktpartnerschaften, mit süddeutschen Kirchenbezirken.

Bitte unterstützen Sie das kirchliche Krankenhaus unter Stichwort: Manyemen, Kamerun

### Spendenkonto

Basler Mission – Deutscher Zweig  
Evang. Bank eG

IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80

BIC: GENODEF1EK